

## Unser Netzwerk

## HwV<sup>®</sup> FinanzNews



Die Daten und Hintergründe für die Berichte haben wir sorgfältig recherchiert.  
Die Quellen halten wir für zuverlässig und vertrauenswürdig.  
Die Inhalte sind aus rechtlichen Gründen ohne Gewähr.

## „Vermögen schützen und mehrern trotz weltweiter Finanzkrise“

### Lesen Sie in dieser Ausgabe:

1. Einleitung
2. Inflation – geschönte Zahlen!
3. Ist die Rezession wirklich schon zu Ende?
4. Bankenkrise Teil II?
5. Was ist unser Papiergeld in Zukunft noch Wert?
6. Wie könnte sich die Weltwirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln?  
Welche Auswirkungen hat das auf verschiedene Kapitalanlagen?  
Wie können Sie Ihr Vermögen trotzdem schützen und mehrern?
7. Zuverlässige Substanz schützend gemanagte Vermögensverwaltungsfonds

### Hier finden Sie Erläuterungen zu:

- schuldenfreies Eigenheim & vermietete Immobilien
- Cash-Reserven (Tagesgeld, Festgeld, Spareinlagen, Geldmarktfonds) & Anleihen
- Aktien & herkömmliche Aktienfonds
- Immobilienfonds
- unternehmerische Beteiligungen (geschlossene Fonds)
- Edelmetalle: Gold & Silber
- Lebens- / Rentenversicherungen & Fondspolizen
- zuverlässige Substanz schützend gemanagte Vermögensverwaltungsfonds

## Einleitung

Der 15. September 2008 ist in den Geschichtsbüchern der Börse fest verankert: die damals viertgrößte US-Investmentbank Lehman Brothers musste an diesem Tag ihre Zahlungsunfähigkeit eingestehen. Der Zusammenbruch dieser Bank diente als Brandbeschleuniger der Finanzkrise. **Das weltweite Finanzsystem drohte zu kollabieren.** Weltweit wurden rund 50 % der jemals erreichten Börsenkapitalisierung vernichtet. Es handelt sich um die gigantische Zahl von 30 Billionen USD! Die Notenbanken mussten hunderte von Milliarden in das Bankensystem pumpen um es zu stabilisieren.

Ein Jahr nach Lehman hat sich die Lage der Finanzmärkte scheinbar entspannt. Die Börsen ziehen bereits wieder kräftig an und legten seit März diesen Jahres rund 50 % zu! Und trotzdem: die Unsicherheit bleibt.

In Gesprächen mit Mandanten und Steuerberatern spüren wir diese Skepsis täglich. Daher möchten wir mit dieser Studie Transparenz und Wissen zum aktuellen Geschehen und der möglichen weiteren Entwicklung vermitteln. Sie erfahren wichtige Daten & Fakten und erhalten hilfreiche Hinweise, was Sie bei den wichtigsten Anlagemöglichkeiten beachten sollten (Chancen & Risiken, mögliche Auswirkungen der Finanzkrise auf die Produkte und sinnvolle Einsatzmöglichkeiten).

Ziel dieser Studie ist es, Ihnen die aktuelle Lage und die möglichen Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Weltwirtschaftskrise aufzuzeigen. Wir möchten Ihnen mit dieser Ausarbeitung „**das Große Bild – einen Gesamtüberblick**“ an die Hand geben. Wir haben versucht, möglichst einfach und verständlich die komplexen Zusammenhänge zu erläutern. Dies hat den Umfang der Studie zwar nicht komprimiert – wir dürfen Ihnen jedoch versichern, das Lesen der folgenden Seiten wird sich lohnen.

Die künftige Entwicklung kann niemand mit absoluter Gewissheit vorhersagen. Was heute jedoch bereits mit hoher Sicherheit erkennbar ist: es handelt sich bei der aktuellen Finanzkrise nicht um eine gewöhnliche Krise, sondern um eine **Weltfinanz- / Weltwirtschafts-Krise**. Unser Ziel ist es, Sie auf diesen Zustand hin zu sensibilisieren. **Sollte es gelingen, Sie mit dem Wissen aus dieser Studie vor künftigen Schaden zu bewahren, würde uns dies sicherlich auch ein wenig stolz machen. Wer Ursache und Wirkung dieser Krise kennt, kann seine künftigen Planungen darauf ausrichten.**

**„Wir können die Windrichtung nicht ändern, aber wir können die Segel danach setzen.“**

Unser Wirtschaftssystem basiert seit vielen Jahrzehnten auf Investitionen und Konsum „auf Pump“. Insbesondere die USA hat hier wohl den Zenit überschritten. Die von den Staaten veröffentlichten Daten und Statistiken werden meist einseitig bis bewusst verfälscht wiedergegeben. Dem Einzelnen bleibt der wahre Einblick in das komplexe System verwehrt, so dass er dem Veröffentlichten vertrauen muss. An dieser Stelle sollten Sie es wie Churchill halten: **„Ich vertraue nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe!“**

**Fakt ist:** Vor nur einem Jahr, im Herbst 2008, stand das internationale Finanzsystem vor dem Kollaps. Weltweit konzertierte Maßnahmen der Notenbanken, verbunden mit Staatsgarantien, haben den Zusammenbruch verhindert. Konjunkturpakete sollen nun helfen, die weltweite Wirtschaftskrise zu lindern. Ob und in welchem Ausmaß dies gelingt, bleibt abzuwarten.

## Inflation – geschönte Zahlen!

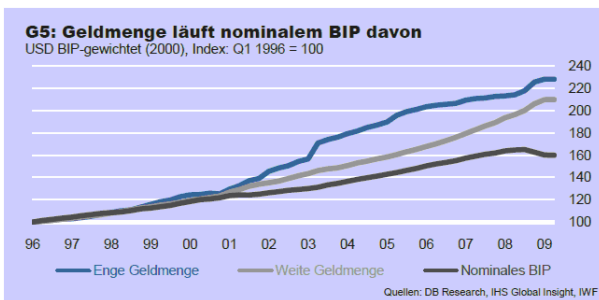
Laut den Angaben des Statistischen Bundesamts lagen die Preissteigerungsraten in Deutschland (1998 – 2007) im Durchschnitt bei 1,45 % pro Jahr. Laut ihren Berechnungen liegt die Preissteigerungsrate aktuell gegenüber dem Vorjahr sogar bei Null Prozent. Deutschlands Verbraucher haben jedoch spätestens seit Einführung des Euro den Eindruck, dass die jährlichen Preissteigerungen eher bei 5 % und mehr liegen müssten. Die so genannte „gefühlte Inflation“ weicht extrem von den veröffentlichten Zahlen der Bundesregierung ab. Woran liegt das?

**A. Unser Finanzsystem ist so aufgebaut, dass der Staat Schulden macht, um seine Investitionen und Subventionen finanzieren zu können.** Er geht davon aus, dass er die neuen Staatsschulden später aus erhofften Steuer-Mehreinnahmen zurückzahlen kann. Durch diese Schulden wird neues Geld geschöpft. Die Geldmenge erhöht sich somit. Wächst die Geldmenge jedoch schneller als die Volkswirtschaft, führte dies in der Vergangenheit häufig zu steigenden Preisen.

Geldmengenwachstum (M3) in Deutschland 2007: ca. 12 %  
abzgl. Wirtschaftswachstum in Deutschland 2007: ca. 2,2 %  
**= rechnerische Inflation 2007: ca. 9,8 %**

Zugegeben: es handelt sich hier nur um eine grobe Berechnung. **Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Inflations-/Preissteigerungsrate für das Jahr 2007 beträgt jedoch nur 2,3 %.** Vermutlich dürfte die Wahrheit irgendwo in der Mitte liegen. Die „gefühlte Inflation“ von 5-6 % dürfte somit der Wahrheit wohl deutlich näher kommen, als die offiziellen Zahlen von 1-2 % des Statistischen Bundesamts.

Im nachfolgenden Chart erkennen Sie deutlich, wie die Schere zwischen Geldmenge und Wirtschaftswachstum in USA seit Jahren deutlich auseinander läuft.



Grafik 1

B. Das statistische Bundesamt ermittelt monatlich die Entwicklung der Verbraucherpreise anhand eines fiktiven Warenkorb. Hierbei gibt es **relativierende Faktoren**, welche die tatsächlichen Inflationsraten verfälschen.

#### Was Sie wissen sollten:

##### ▪ Tricks im „Warenkorb“

Der Warenkorb enthält, was der durchschnittliche Bürger (angeblich) so alles braucht. Der Manipulation ist jedoch Tür und Tor geöffnet. Von Dingen, die teurer geworden sind (z. B. Benzin), können einfach weniger und von Dingen, die billiger geworden sind (z. B. Fernreisen), können einfach mehr in den Korb gelegt werden. Diese jeweilige Gewichtung hat nachweislich zu erheblichen Verfälschungen geführt.

##### ▪ „Hedonischer Faktor“

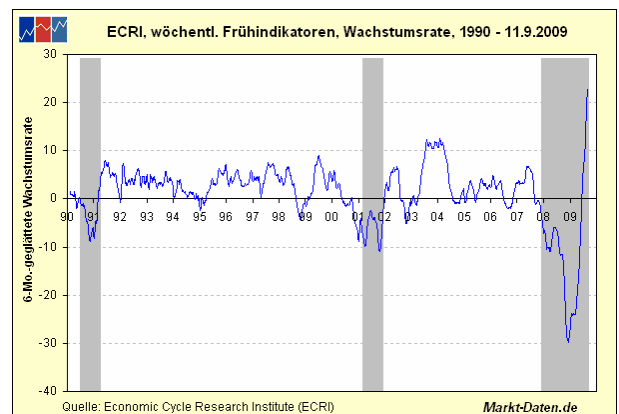
Dieser Faktor, welcher ebenfalls für die Berechnung der Verbraucherpreise genutzt wird, lässt sich am besten anhand eines Beispiels erläutern: Ihr Bekannter hat sich vor 1 Jahr einen Computer gekauft. Dieser hat damals 1.000 € gekostet und hatte einen Prozessor mit 2 GHz. Sie kaufen sich heute ebenfalls einen Computer und bezahlen 1.100 € - dieser hat inzwischen standardmäßig einen Prozessor mit 4 GHz. Für die Inflationsberechnung führt der Hedonische Faktor zu einer Reduzierung des Vergleichspreises um annähernd 40 % (aufgrund der doppelt so hohen Arbeitsgeschwindigkeit des PC-Prozessors) – obwohl der Computer in Wirklichkeit 10 % teurer geworden ist!

#### Fazit:

Wir hatten in den letzten 20 Jahren eine wesentlich höhere Inflation als die veröffentlichten Preissteigerungsraten. Wie sich die Preissteigerungsraten künftig entwickeln, bleibt abzuwarten. Realistische Szenarien stellen wir Ihnen in dieser Studie zur Verfügung.

#### Ist die Weltwirtschaftskrise / Rezession wirklich schon zu Ende?

Führende Wirtschaftsforschungsinstitute erklären in diesen Tagen die Rezession, welche im Dezember 2007 begann, nun im Juli / August 2009 als beendet. Anhand der aktuellen Datelage ist erkennbar, dass die Wirtschaft nicht weiter schrumpft. Die Wirtschaft stabilisiert sich auf tiefem Niveau. **Gründe hierfür liegen jedoch überwiegend in Einmaleffekten** wie Lagerauffüllung der Industrie und staatlich kreditfinanzierten Konjunkturprogrammen (Abwrackprämien, US-Immobiliensubventionen: 8.000 \$ pro Eigenheim bis November 2009, usw.). **Doch was geschieht, wenn diese Einmaleffekte abgelaufen sind?**



Grafik 2

### 3 Ist die Weltwirtschaftskrise / Rezession wirklich schon zu Ende?

An sich sehr zuverlässige Frühindikatoren wie beispielsweise der ECRI signalisieren sogar eine massive konjunkturelle Erholung (Grafik 2). Diese Frühindikatoren beruhen jedoch nicht auf harten Fakten (Auftragseingänge und Industrieproduktion), sondern basieren überwiegend auf Stimmungen. Hauptverantwortlich für die aktuelle Stimmungsaufhellung in der Wirtschaft sind jedoch die weltweit gestiegenen Börsenkurse. Das Problem ist nun, dass auch die Börsen lediglich in Erwartung steigender Unternehmensgewinne gestiegen sind. Bildlich gesprochen beißt sich hier also der Hund in den eigenen Schwanz.

#### **Die entscheidende Frage lautet nun:**

**Nähert sich die Realwirtschaft mit einem massiven Wirtschaftsaufschwung den weit voraus gelaufenen Börsen an? - oder - platzt die liquiditätsgetriebene Erwartungsblase und lässt die Aktienkurse wieder auf den Boden der realen Wirtschaftslage zurückkommen?**

**Dies dürfte sich schon bald klären!**

Die **amerikanischen Verbraucher** haben spätestens seit Anfang der 90er Jahre mit einem stark kreditfinanzierten Konsum für ein überdurchschnittlich starkes Weltwirtschaftswachstum gesorgt. Das amerikanische Bruttoinlandsprodukt basiert zu **70 %** auf dem Konsum seiner Bürger.

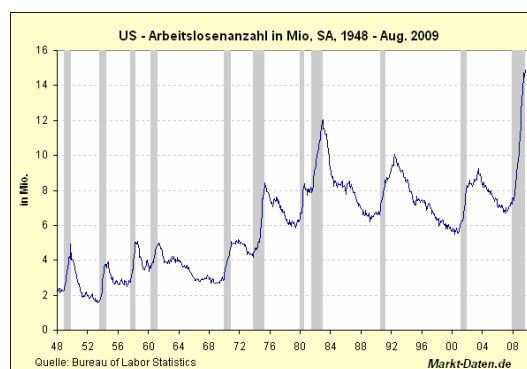
**Dieses überwiegend kreditfinanzierte Wachstum hat die USA zum Motor der Weltwirtschaft gemacht.** Die mächtigste Industrienation USA hatte im Jahr 2008 eine Wirtschaftsleistung (BIP) von **14.265 MRD USD**. Obwohl die Wirtschaft in Asien teilweise mit hohen Raten wächst, wird China die weltweite Führungsrolle auf absehbare Zeit noch nicht übernehmen können. Die Wirtschaftsleistung Chinas lag 2008 lediglich bei **4.319 MRD USD (= 30 % der US-Leistung)** und basiert auf einem erheblichen Export-Anteil. **Wohl und Wehe der weltweiten Konjunktorentwicklung hängen also auch in den kommenden Jahren zu einem großen Anteil vom Konsumverhalten der Amerikaner ab.** Der enorm hohe Verschuldungsgrad der privaten amerikanischen Haushalte (Hypotheken und Konsumkredite) dürfte nun seinen Zenit überschritten haben, so dass dieser wichtige Antriebsfaktor künftig wohl eher ausfallen dürfte.

#### **Arbeitslosigkeit steigt weltweit**

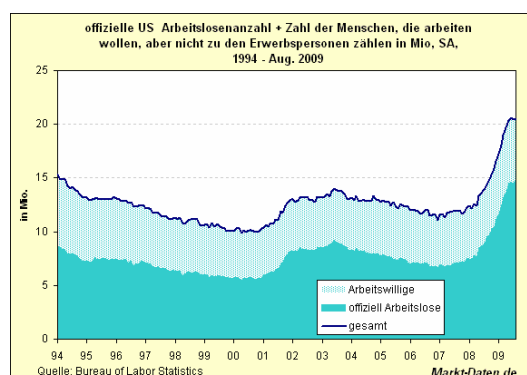
Die Arbeitslosenquote ist in vielen Industrieländern stark angestiegen. Seit Beginn der Rezession im Dezember 2007 hat allein die US-Wirtschaft 7 Millionen Jobs verloren. Das sind dreimal mehr als in den großen Rezessionen der letzten Jahrzehnte. Arbeitslosengeld wird in den USA nur 6 Monate bezahlt! In USA lag die (offizielle) Arbeitslosenquote im August 2009 bei **9,7 %** und somit auf einem **26-Jahreshoch**.

**Erschreckend, jedoch nur die halbe Wahrheit!** Diese Zahl bezieht sich lediglich auf Personen, die seit weniger als 1 Jahr arbeitslos sind und aktiv nach Arbeit suchen. Personen, die nicht mehr aktiv nach Arbeit suchen und die übergangsweise geringfügig beschäftigt sind, werden in der offiziellen Statistik nicht berücksichtigt. **Ansonsten läge die Arbeitslosigkeit schon heute bei annähernd 17 %!**

Nach Schätzungen des „*Shadow Government Statistics*“ befindet sich die US-Arbeitslosigkeit schon bei rund 20 %, sofern man die Erhebungskriterien der 1930er Jahre anlegen würde.



Grafik 3



Grafik 4

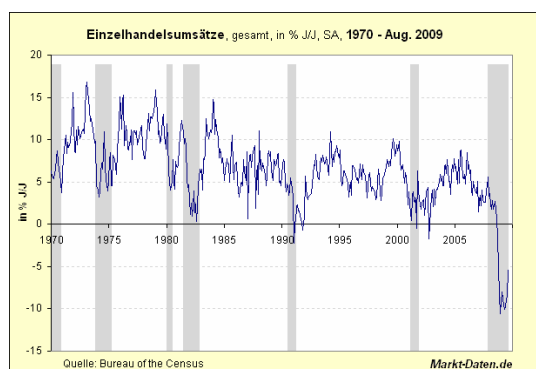
### 3 Ist die Weltwirtschaftskrise / Rezession wirklich schon zu Ende?

#### Das Rückgrat der Weltwirtschaft: die amerikanischen Konsumenten

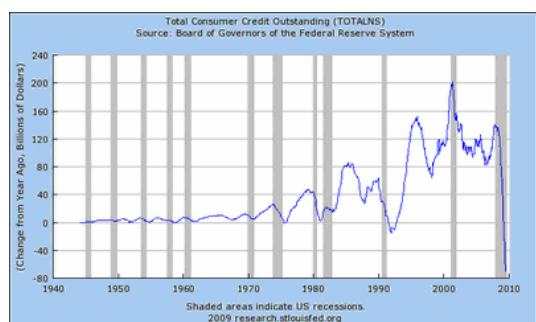
Aufgrund der wirtschaftlich unsicheren Lage sind die amerikanischen Haushalte gezwungen, ihren bisher stark auf Pump finanzierten Konsum deutlich einzuschränken.

Deutlich erkennbar ist dies an den **extrem reduzierten Einzelhandelsumsätzen** (Grafik 5) und dem Rückgang an Verbraucherkrediten (Grafik 6). Diese brechen in USA seit Oktober 2008 massiv ein. Während im Oktober 2008 der Rückgang noch bei knapp - 4 MRD USD war, beträgt der Rückgang im Juli 2009 über - 21 MRD USD (einzige Ausnahme im Januar 2009 + 5,3 MRD).

**Laut FAZ vom 10.09.2009 sind die Konsumentenkredite in den USA im Juli so stark gesunken wie noch nie seit Beginn der Erhebung im Jahr 1943! Der kreditfinanzierte Konsum reduziert sich also deutlich!**



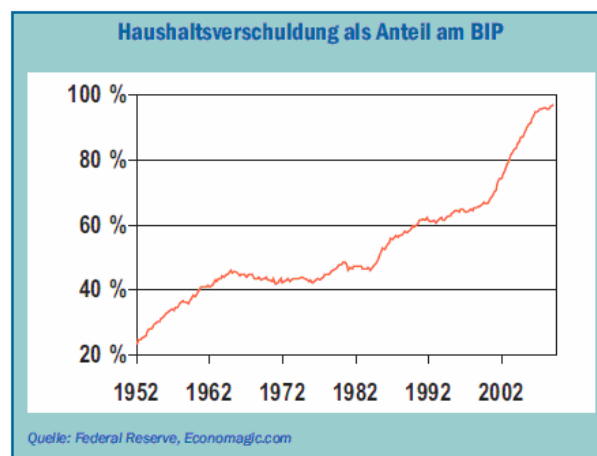
Grafik 5



Grafik 6

Die Neuverschuldung (Grafik 6) - wie man nebenstehend deutlich erkennen kann - ist auf einem historisch niedrigen Niveau angekommen. Die Amerikaner müssen nun Schulden abbauen und sparen. Verschuldung ist ein Wachstumsbeschleuniger der Konjunktur. Konsum ist im Prinzip jedoch nichts anderes, als eine vorweggenommene Investition, welche dann in der Zukunft nicht mehr stattfinden wird. Die grauen Balken in der Grafik 6 zeigen die Rezessionsphasen der US-Wirtschaft an. In den wirtschaftlichen Boomjahren der 1990ziger Jahre explodierte die Konsumkredit-Nachfrage der Amerikaner geradezu und wurde auch in den Jahren 2003 bis 2007 hoch gehalten.

Stellt sich die Frage, ob sich dieses Verhalten nun erneut wiederholen wird, bzw. wiederholen kann? Die Aussichten auf eine erneute Verschuldungswelle in USA sind eher gering, da die amerikanischen Konsumenten bereits historisch hoch verschuldet sind (Grafik 7). Hinzu kommt, dass viele Amerikaner massive Lohneinbußen hinnehmen mussten und um ihren Arbeitsplatz besorgt sind, sofern sie überhaupt noch einen besitzen. **Der amerikanische Konsument steht heute für gut 17 % des Weltsozialprodukts.** Ohne einen starken Konsum der amerikanischen Verbraucher ist ein nachhaltiger wirtschaftlicher Aufschwung jedoch mehr als fraglich.



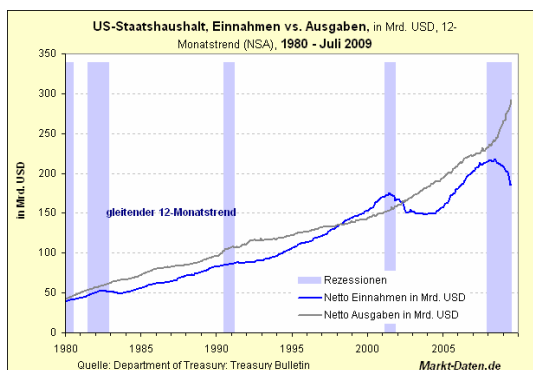
Grafik 7

### 3 Ist die Weltwirtschaftskrise / Rezession wirklich schon zu Ende?

#### Staatsverschuldung steigt

Niemand, keine Privatperson, kein Handwerker, kein Unternehmer kann auf Dauer mehr Geld ausgeben als er einnimmt.

**Dies kann anscheinend nur ein Staat.** In der Grafik 8 sehen Sie die Einnahmen-Ausgaben-Entwicklung der USA. Abgesehen von wenigen Jahren um die Jahrtausendwende wurde in den letzten 30 Jahren immer mehr Geld ausgegeben als eingenommen. Deutlich auch zu erkennen, dass seit Beginn der Krise im Dezember 2007 die Ausgaben explodieren, während die Einnahmen einbrechen. Das Staatsbudget wird in 2009 zu über 46 % aus neuen Schulden finanziert. Gemessen an der US-Wirtschaftsleistung beträgt die Neuverschuldung 2009 über 18 %.

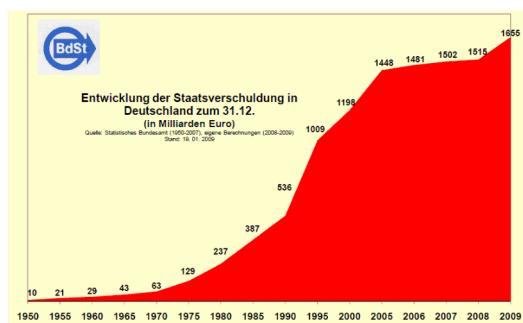


Grafik 8

Am 22. August 2009 offenbarte die Regierung Barack Obama's, sie wolle in den nächsten 10 Jahren die Haushaltsdefizite auf insgesamt 9.000 MRD USD ausweiten (Quelle: FAZ 23.08.2009 „Amerikas Defizite gefährden die Weltwirtschaft“). Gleichzeitig schrumpfen die US-Steuererinnahmen aktuell so stark wie seit über 69 Jahren nicht (Ek-Steuer – 22 % / Gewerbe-Steuer – 56 % / Quelle: Internal Revenue Service). Auch die Presseagentur *Associated Press* berichtete am 03.08.2009 über den größten Einbruch der US-Steuererinnahmen seit der großen Depression 1932. Was Sie in der oben stehenden Grafik deutlich ablesen können, ist also ein Rollentausch. **Der Staat schlüpft in die Verschuldungs-Rolle des Konsumenten. Die Frage ist jedoch, wie lange kann er dies durchhalten?** Und nicht zu vergessen: die Schulden des Staates sind die Schulden seiner Staatsbürger, welche diese in Zukunft mit Steuern bedienen müssen.

In Deutschland ist dies ähnlich. Der letzte ausgeglichene Haushalt wurde 1969 vom damaligen Finanzminister Franz-Josef Strauß aufgelegt. Die Gesamtverschuldung des Bundes und der Länder in Deutschland per 31.12.2008 lag bei 1,52 Billionen € (1.517.092.000.000 Euro / Grafik 9). Der Bund der Steuerzahler geht davon aus, dass im Laufe **2009** insgesamt **140 Milliarden Euro Staatsschulden hinzukommen**. Die deutschen Staatsschulden wachsen also derzeit um durchschnittlich **4.439 € pro Sekunde**. Am Ende des Jahres 2009 werden Bund, Länder und Gemeinden mit voraussichtlich 1.655 Milliarden € verschuldet sein (zzgl. Sonderbudget 500 Mrd. € aus den Konjunkturpaketen).

Dieses Schuldentempo bedeutet den Negativrekord in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Der Schuldenberg verursacht in diesem Jahr Zinslasten von rund 71 Milliarden Euro, die von den Steuerzahlern zu tragen sind. Genau darin sehen wir die hauptsächliche Problematik der Verschuldung, weil die Zinsbelastung für die Schulden der Vergangenheit die heutige Verschuldung in die Höhe treibt, während gleichzeitig in der Krise die Einnahmen drastisch einbrechen. **Es müssen also Kredite aufgenommen werden, um die Zinsen zu zahlen.** Dies ist Realität und in gewisser Weise ein Perversion, welche an ein Schneeball-System erinnert. Damit nicht genug: bis zum Jahr 2013 möchte allein der Bund zusätzliche 310 MRD Euro zusätzlich Schulden aufnehmen. **Vor diesem Hintergrund ist wohl eher davon auszugehen, dass die Bürger über Steuererhöhungen schon bald kräftig zur Kasse gebeten werden.**

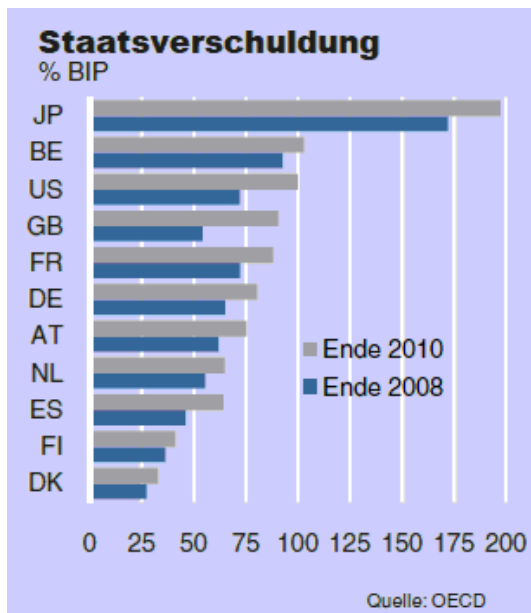


Grafik 9

3 Ist die Weltwirtschaftskrise / Rezession wirklich schon zu Ende?

4 Bankenkrise Teil II?

Die Staatsverschuldung wird durch die staatlichen Eingriffe zur Milderung der weltweiten Finanzkrise extrem steigen. Trotzdem gehen auch wir (noch) nicht davon aus, dass Industrienationen wie beispielsweise Deutschland oder den USA der Staatsbankrott droht. Die Verschuldungsschraube kann noch auf Jahre weitergedreht werden. Deutlich wird dies am Beispiel Japan (Grafik 10: JP), wenn man die **Verschuldungsquote eines Landes im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt** misst:



Grafik 10

Auch wenn noch kein Staatsbankrott zu erwarten ist, die Konsequenzen aus der weltweiten Verschuldungspolitik sind weitreichend und volkswirtschaftlich negativ:

- Investitionsausgaben / Förderungen durch den Staat müssen gesenkt werden
- Steuererhöhungsdruck nimmt zu (Mehrwertsteuer, Reichensteuer, Erbschaftsteuer,...)
- für weitere staatliche Konjunkturpakete sind künftig nur noch eingeschränkt Mittel verfügbar

Die weltweiten staatlichen Hilfspakete 2008 werden auf **5.000 MRD USD** geschätzt.

**Bankenkrise Teil II?**

**Rückblick:** am **15.09.2008** reichte die amerikanische **Lehman Brothers Bank** (ursprünglich die 4. größte US-Investmentbank) den **Insolvenzantrag** ein.

Wie wir heute definitiv wissen, wankte in diesen Tagen das weltweite Finanzsystem und konnte nur durch Staatsgarantien und hunderte von Milliarden Staatsgeldern vor dem Kollaps bewahrt werden. Hintergrund: So genannte „Toxische Wertpapiere“ (aus verbrieften Hypotheken) konnten nicht mehr bewertet werden, da der Handel aufgrund der Lehman-Pleite komplett zusammenbrach und somit abgrundtiefe Löcher in die Bankbilanzen riss. Die Banken brauchten schnellstens Eigenkapital und haben daher zum Jahreswechsel 2008/2009 mit Festgeldzinsen von teilweise über 5 % pro Jahr händeringend um Anlegergelder gebuhlt. Der Höhepunkt der Verunsicherung in Deutschland wurde durch den sonntagnachmittäglichen TV-Auftritt von Frau Merkel und Herrn Steinbrück gekennzeichnet, in dem die **lückenlose Deckung aller Geldeinlagen bei Banken im Falle einer Insolvenz garantiert wurde** (juristisch übrigens ungültig, da kein Gesetz verabschiedet wurde – somit gilt weiterhin die gesetzliche Einlagensicherung & Sicherungen der Bankengruppen).

**Wie ist die aktuelle Situation:** Goldman Sachs meldete für das zweite Quartal 2009 mit 3,4 Milliarden USD einen neuen Rekordgewinn - und dies weniger als ein Jahr nachdem die Bank 10 Milliarden USD an Staatssubventionen erhalten hatte. J.P. Morgan Chase erreichte einen Rekordgewinn in Höhe von 2,7 Milliarden USD. Einen ähnlichen Gewinn verzeichnete auch die Bank of America, eine der größten aber zugleich auch am schwersten getroffenen Banken in den USA. Wie die Bank heute verkündete, erwirtschaftete sie im zweiten Quartal 2009 3,2 Milliarden USD Profit.

**Was ist passiert? In den USA sind die Bilanzierungsrichtlinien zur Bewertung von Wertpapieren massiv aufgeweicht worden.** US-Geldhäuser können künftig einen Großteil

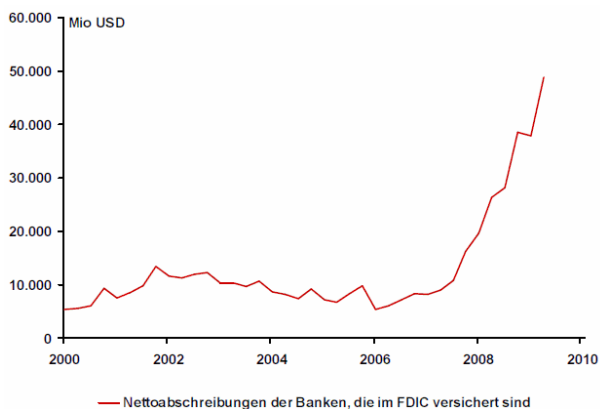
ihrer „Giftpapiere“ nach eigenem Gutdünken bewerten und müssen nicht die teils massiv gesunkenen Marktpreise in ihren Bilanzen als Basis verwenden.

Zudem werden sie zu Niedrigstzinsen von den Notenbanken mit neuem Geld versorgt (USA: ca. 0,25 % p. a. / Europa: ca. 1 % p. a.).

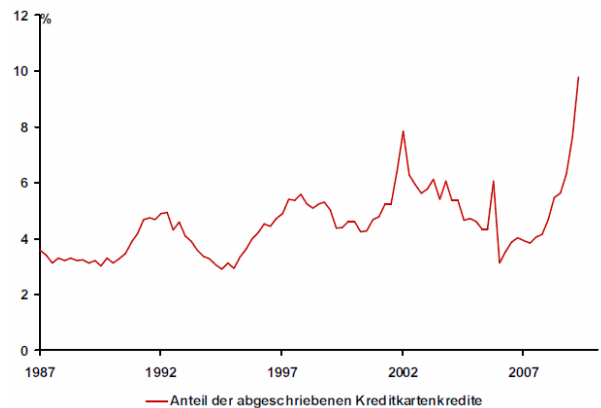
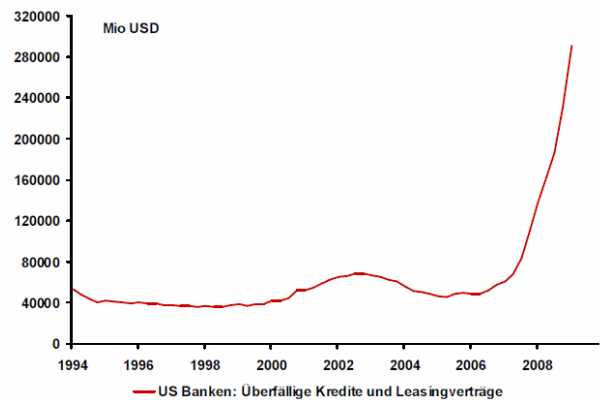
**Im Klartext:** die Probleme der Banken sind weiterhin ungelöst, da sie ihre „Giftpapiere“ zu Phantasiepreisen in ihrer Bilanz bewerten dürfen. Obwohl die Banken Rekordgewinne erzielten, ist das System immer noch totkrank und die Probleme werden größer.

Aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit, sowie der enormen Lohneinbußen (aktuell – 7 % zum Vormonat), ist **vor allem in den USA die Gefahr des Wiederauflebens der Bankenkrise durch ausfallende Konsumkredite und Hypotheken groß.**

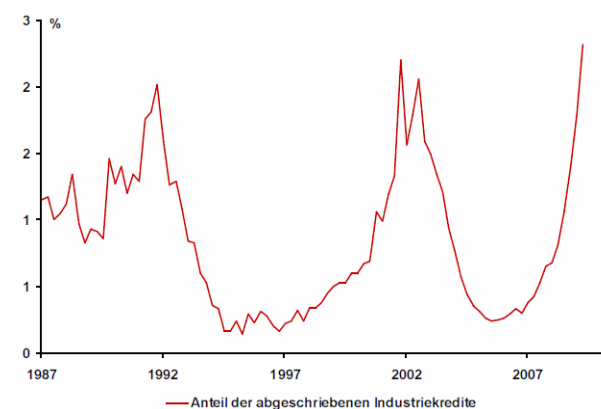
Gemäß dem Informationsdienst RealtyTrac sind in den USA im August 2009 die Anträge auf Haus-Hypotheken-Zwangsvollstreckungen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 18 Prozent auf 358.471 gestiegen. Den sechsten Monat in Folge lag das Niveau bei über 300.000. Hinzu kommt, dass ab dem 4. Quartal 2009 eine neue Welle von Zinsheraufstufungen bei US-Immobilienkrediten auf die Kreditnehmer zukommt. Immobilienkredite werden in den USA beginnend mit einem künstlich niedrigen Zinssatz begeben, der sich später an das Marktniveau anpasst. Ab November 2009 bis Ende 2010 wird die Zinsbelastung bei vielen Kreditnehmern stark ansteigen.



Grafik 11

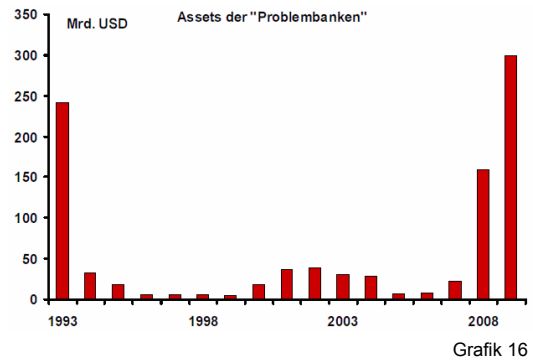


Grafik 12



Grafik 13

Die historische Dimension der aktuellen Krise ist anhand der folgenden Charts leicht zu erkennen. Allein in 2009 sind bereits (Stand: 05.10.2009) 98 Banken in Amerika pleite. Hinzu kommt, dass die Anzahl der **Problembanken**, welche unter besonderer Beobachtung der US-Bankenaufsichtsbehörde FDIC stehen, enorm zunimmt. Deren Anzahl ist im vergangenen Quartal von 305 auf **429** Banken angestiegen! Hinter diesen Banken steht die Bilanzsumme von rund 300 MRD USD (= 300.000.000.000 USD). **Das internationale Bankensystem, insbesondere in USA und Europa, bleibt also unter enormem Druck!** Vor diesem Hintergrund könnte die Bankenkrise erneut aufflammen. Selbst der **Einlagensicherungsfonds FDIC**, der die Kundeneinlagen der 8.246 US-Banken in Höhe von 13,54 Billionen USD sichern soll (was im schlimmsten Fall gar nicht funktionieren kann!), **benötigt nun finanzielle Hilfe**, da er unterkapitalisiert ist. Bisher hat der FDIC die Einlagen der Kunden bis zur Obergrenze von 250.000 USD gesichert. Ab 2010 verringert sich die Garantie auf 100.000 USD.



**Was ist unser Papiergeld in Zukunft noch wert?**

Ja, unser jetziges Geld ist (spätestens seit 1971) nicht mehr mit Gold hinterlegt. Ja, unser jetziges Geld basiert auf dem Vertrauen in den Staat (Staatseinnahmen & -ausgaben, Staatsvermögen, Politik,...). Ja! Die Geldmenge hat sich massiv erhöht – um deutlich mehr, als die Wirtschaft gewachsen ist. Um diesen Faktor hat sich der Geldwert in den letzten Jahrzehnten verringert (historische Inflation).

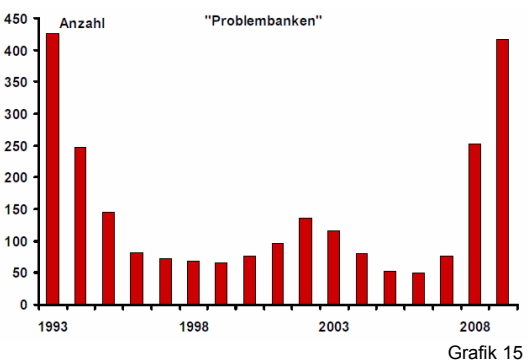
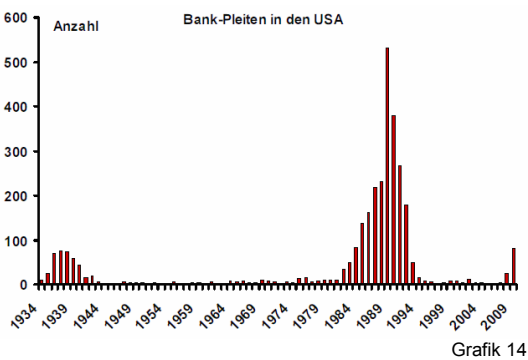
**Und jetzt noch die weltweite Finanzkrise**

Hunderte von Milliarden wurden von den Notenbanken für die Rettung des Finanzsystems NEU geschaffen. Das weltweite Geldvolumen wurde seit Beginn der Krise stark erhöht. Droht uns somit eine massive Geldentwertung / Inflation?

Derzeit eher nein, denn eine Geldmengenausweitung führt nicht automatisch zu steigenden Preisen.

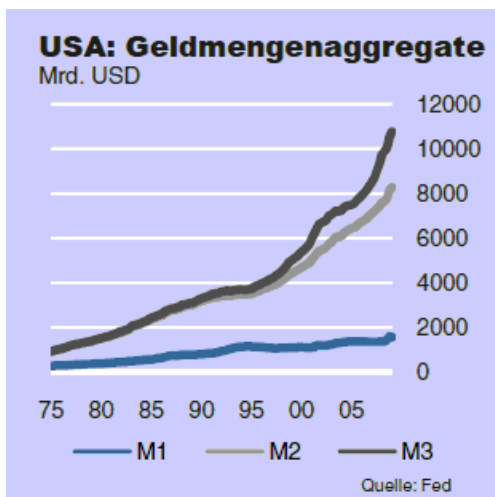
Dies hat mehrere Gründe:

- die Banken, welche im Rahmen der Krise mit Liquidität versorgt wurden, verhalten sich sehr restriktiv. Diese Gelder werden nur sehr eingeschränkt als Kredite weitergegeben. Ein Großteil der Gelder, welche die Banken bei der Notenbank annähernd zu Nullzinsen erhalten, legen die Banken wiederum selbst in Staatsanleihen an und erwirtschaften somit annähernd risikofreie Gewinne in Milliardenhöhe.

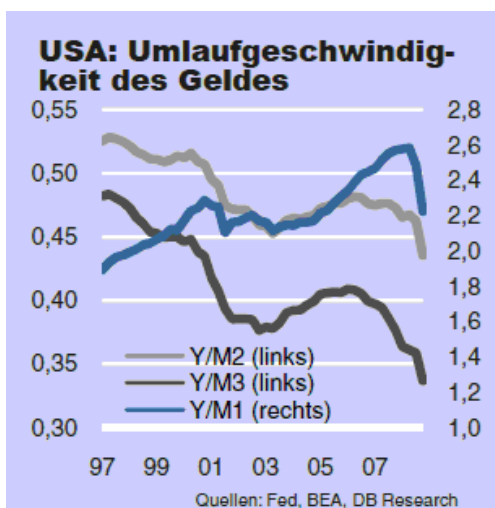


5 Was ist unser Papiergeld in Zukunft noch wert?

- während der private Konsum sinkt und die Sparquote gleichzeitig deutlich ansteigt, sorgt dies für eine massive Abnahme der Geld-Umlaufgeschwindigkeit (siehe Chart). Die Geldmenge wurde zwar aufgebläht – das Geld wird jedoch im Wirtschaftskreislauf nicht nachfragewirksam. Somit ergeben sich zum aktuellen Zeitpunkt auch keine „negativen“ Effekte (Preissteigerungen) aus inflationierten = aufgeblähten Geldmengen.

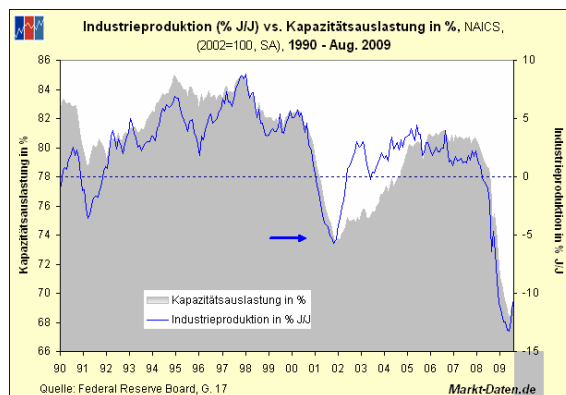


Grafik 17



Grafik 18

- die Kapazitätsauslastung der Realwirtschaft ist deutlich eingebrochen. **Preissteigerungen für Güter würden erst dann am Markt durchsetzbar, wenn es eine Güterknappheit gäbe.** Die Kapazitätsauslastung befindet sich derzeit auf über 40-Jahres-Tief (siehe Grafik 19).



Grafik 19

Anmerken möchten wir, dass für die Entwicklung der Inflation neben den o. g. Punkten (Geldmenge, Umlaufgeschwindigkeit, Industriekapazitätsauslastung) noch weitere Größen wie die Entwicklung der Löhne, die Rohstoffpreise und die Währungsentwicklung eine Rolle spielen.

**Im Klartext: Das neu geschaffene Geld wird in der Realwirtschaft derzeit praktisch nicht nachfragewirksam.** In einem Umfeld schwachen Konsums, hoher Sparraten, massiver Entschuldung (Darlehenstilgung, Abschreibungen der Banken, fallenden Börsen), wird die Geldmengenausweitung (Grafik 17) durch die fallende Umlaufgeschwindigkeit (Grafik 18) überkompensiert.

**Inflation? – derzeit Fehlzanzeige!** Ohne eine erneute, nachhaltige Konsum- und Verschuldungswelle in den Industriestaaten droht der Geldstabilität aus heutiger Sicht wohl kaum Gefahr. Im Gegenteil. **Mehrere Billionen Börsenkapitalisierung wurden in den vergangenen Monaten vernichtet und stehen somit nicht mehr für Investition zur Verfügung.**

In Verbindung mit der angelaufenen Entschuldungswelle in den USA sowie den drohenden Abschreibungen von Hypotheken und Krediten rechnen wir **vorläufig** nicht mit einer inflationären Entwicklung.

## 5 Was ist unser Papiergeld in Zukunft noch wert?

### **Fazit:**

Die weltweite Krise in der wir uns bewegen ist keine herkömmliche Rezession, sondern basiert auf einer seit Jahren exponentiell steigenden Verschuldung, vor allem in den angelsächsischen Ländern. Dies ist auch nicht mit noch mehr Schulden dauerhaft aufrecht zu erhalten. Ursächlich für die heutige Krise ist die staatlich initiierte Niedrigzins- und Kreditvergabepolitik in USA. **Die Krise basiert auf Unmengen von billigem Geld, insbesondere aus der Zeit nach dem Platzen der Technologie-Blase im Jahr 2002/2003. Zur Verhinderung des Kollapses der Banken wurden die Finanzmärkte im Herbst 2008 mit noch mehr billigem Geld geflutet.**

Das Bankensystem wurde zwar stabilisiert, ob es jedoch wirklich dauerhaft gerettet ist und die Finanzkrise nicht erneut wieder auflebt, wird sich erst beweisen müssen. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit (Konsumverhalten) sowie die Kreditausfallquoten des Bankensystems werden entscheidende Faktoren für die künftige Entwicklung der Kapitalmärkte sein. Nach Angaben des Einlagensicherungsfonds geraten immer mehr Banken in Bedrängnis. Ein Wiederaufleben der Bankenkrise kann nicht ausgeschlossen werden.

Wissen Sie was „crazy money“ ist? Crazy money (verrücktes Geld) steht als Synonym für Geld, was verzweifelt nach Anlagemöglichkeiten sucht. In Zeiten historisch niedriger Zinsen gibt es immer mehr „crazy money“, welches aktuell die Börsen bewegt. Seit März 2009 sind die Aktienmärkte in Europa und USA um über 50 % angestiegen. Grundlage dieses Anstiegs ist die Erwartung, dass die Unternehmensgewinne im kommenden Jahr um rund 25 bis 30 % ansteigen. Die harten, belastbaren Indikatoren wie Industrieproduktion und Auftragseingänge sehen jedoch aktuell weiterhin katastrophal aus. Das verrückte Geld produziert also bereits heute verrückte Aktienbewertungen. Die Börsen haben mit ihrem Anstieg bereits ein „Weiter wie bisher“ vorweggenommen. Wir fragen uns, woher sollen diese Gewinne kommen? **Sollten die Daten der Realwirtschaft die fulminante Börsenentwicklung nicht bestätigen, ist erneut mit deutlichen Rückschlägen zu rechnen.**

## 6 Wie könnte sich die Weltwirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln?

Welche Auswirkungen hat das auf verschiedene Kapitalanlagen?

Wie können Sie Ihr Vermögen trotzdem schützen und mehren?

Das gesamte Finanzsystem sitzt weiterhin auf einem Pulverfass. Das Volumen sämtlicher Finanzderivate = Finanztermingeschäfte umfasst das Volumen von etwa 600 Billionen USD (600.000.000.000.000 US-Dollar). Diese Finanzderivate könnte man im weitesten Sinne als Wette bezeichnen. Wetten auf eine fallende oder steigende Entwicklung des zugrunde liegenden Finanzinstruments. Wir möchten diese Wetten nicht per se verunglimpfen, denn viele davon sind sinnvoll und dienen der Absicherung von Finanzmarktteilnehmern. Ein nicht zu unterschätzender Anteil dient jedoch lediglich der Gewinnmaximierung der Banken (Eigenkapitalrendite DB 25 %). Sehr bedenklich stimmt uns das Volumen der weltweit kursierenden Finanzwetten: Es beträgt das 10-fache der weltweiten Waren- und Dienstleistungsproduktion eines Jahres! Diese Derivate-Bombe birgt die Gefahr einer Massenvernichtungswaffe. Sie könnte jederzeit explodieren, wenn einer der wenigen großen Banken im System umfällt und seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommt.

**Wie könnte sich die Weltwirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln?**

**Welche Auswirkungen hat das auf verschiedene Kapitalanlagen?**

**Wie können Sie Ihr Vermögen trotzdem schützen und mehren?**

Hinsichtlich Ihres Vermögens stellt sich nun die Frage, wie sich die Weltwirtschaft und das Finanzsystem in Zukunft möglicherweise entwickeln könnten. Werden wir eine **inflationäre** Entwicklung erleben oder eher eine **deflationäre** oder wird eine wechselhafte Entwicklung die nächsten Jahre bestimmen? Dies hat nachhaltige Auswirkungen auf die verschiedenen Anlagensegmente. **Da niemand die Zukunft kennt, empfehlen wir unseren Mandanten eine möglichst flexible Strategie, bei der Sicherheit und Schutz vor größeren Verlusten stets gegeben ist.**

- 6 Wie könnte sich die Weltwirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln?  
Welche Auswirkungen hat das auf verschiedene Kapitalanlagen?  
Wie können Sie Ihr Vermögen trotzdem schützen und mehren?

▪ **schuldenfreies Eigenheim & vermietete Immobilien**

Viele Mandanten streben nach der eigenen Immobilie. Oftmals stellt sie ein hauptsächlichster Anteil der Altersvorsorge dar. Renditegesichtspunkte spielen hier meist nur eine untergeordnete Rolle - die emotionale Bindung zur eigenen Immobilie steht meist im Vordergrund.

Im Gegensatz zu den kreditgebenden Banken, die an einer möglichst langen Darlehenslaufzeit interessiert sind, um maximale Zinseinnahmen zu generieren, empfehlen wir, den Hauskredit schnellstmöglich zurückzuführen. Dies hat mehrere Vorteile: Einerseits gilt es rasch die finanzielle Unabhängigkeit wieder zu erreichen. Andererseits minimiert man Zinszahlungen, welche ohnehin nicht steuerrelevant sind.

Da bei vermieteten Immobilien Schuldzinsen steuerlich in Abzug gebracht werden können, sollte die Rückzahlung der Darlehen im Kontext zu zusätzlich vorhandenen Sicherheiten betrachtet werden.

Verfügt der Vermieter über ausreichendes Vermögen / Einkommen, um ggf. bei Mietausfällen die Darlehen hieraus zu bedienen, ist dies sicher in Ordnung. Sind diese Mittel jedoch nicht vorhanden, empfehlen wir auch hier, Schulden konsequent zu tilgen, auch wenn man somit teilweise auf steuerliche Vorteile verzichtet.

Die deutsche Immobilie hat insbesondere bei vermögenden Anlegern einen hohen Stellenwert. Rückwirkend gesehen verliert das Betongold jedoch massiv an Glanz, insbesondere wenn die oftmals niedrigen Renditen in Bezug zu Vermietungsaufwand und Risiko betrachtet werden.

▪ **Cash-Reserven (Tagesgeld, Festgeld, Spareinlagen, Geldmarktfonds) & Anleihen**

Wir empfehlen grundsätzlich jedem Anleger eine Liquiditätsreserve in ausreichender Höhe zu bilden. Die Höhe der vorgehaltenen Liquidität ist wiederum individuell unterschiedlich und bemisst sich nach Lebensstandard und Einkommen. Die Liquiditätsreserve gibt Ihnen die sofortige Möglichkeit auf unvorhergesehene Ereignisse reagieren zu können. Neben der klassischen Reserve dienen kurzfristige Anlagemöglichkeiten in den letzten Monaten vor allem als vorübergehende Parkmöglichkeit.

Aufgrund der enormen Verunsicherung im Herbst 2008, welche die Bundeskanzlerin Merkel und den damaligen Finanzminister Steinbrück vor die TV-Kameras zwang um ein Garantieverprechen abzugeben, wurden von den Anlegern Milliardenbeträge in Fest- und Tagesgelder umgeschichtet. In den darauf folgenden Monaten erwies sich dieses höhere Liquiditätspolster als sanftes Ruhekissen. Dies könnte es trotz den sehr stark gefallen Renditen auch in den kommenden Monaten sein. Wir würden deshalb im aktuellen Umfeld auch nicht zu überstürzten Umschichtungen raten.

Anleihen (= Schuldverschreibungen, Obligationen, Rentenscheine) bieten derzeit zwar Zinsvorteile gegenüber kurzfristigen Festgeldanlagen. Änderungen des allgemeinen Zinsniveaus verursachen jedoch während der Laufzeit Schwankungen beim Kurs der Anleihe. Steigende Zinsen bedeuten fallende Kurse der Anleihen und umgekehrt. Aktuell stehen die Anleihekurse fast historisch hoch. Experten vermuten darin die nächste Spekulationsblase, insbesondere wenn es zu einem ausgeprägten Inflationsszenario kommt, in welchem die Zinsen nachhaltig ansteigen könnten.

Die absolute Höhe der Verzinsung richtet sich neben der Laufzeit auch nach der Bonität des Schuldners. Staatsanleihen werden aufgrund ihrer geringeren Ausfallwahrscheinlichkeit niedriger verzinst als beispielsweise Anleihen von Industrieunternehmen. Aber auch Staatsanleihen bieten keinen vollständigen Schutz: Im Jahr 2001 mußten die Investoren der Argentinischen Staatseinleihen enorme Vermögensverluste akzeptieren. Eine hohe Verzinsung stellt grundsätzlich immer eine (hohe) Risikoprämie dar und sollte Sie als Investor kritisch werden lassen.

▪ **Aktien & klassische Aktienfonds**

Die mit Aktieninvestments relativ unerfahrenen deutschen Anleger bewiesen in den letzten 10 Jahren kein besonders gutes Timing beim Einstieg. Ursächlich mitverantwortlich sind hier die Banken und die Medien. Privatinvestoren sprangen meist als allerletzte auf den fahrenden Börsenzug auf, kurz bevor die Kurse wieder massiv einbrachen. Da aufgrund der weltweiten Globalisierung und Vernetzung sowohl in Zeiten der Inflation wie auch der Deflation die Börsen immer stärkeren Schwan-

## 6 Wie könnte sich die Weltwirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln?

Welche Auswirkungen hat das auf verschiedene Kapitalanlagen?

Wie können Sie Ihr Vermögen trotzdem schützen und mehren?

kungen ausgesetzt sind (insbesondere durch neu kreierte Finanzderivate / Termingeschäfte = Finanzwetten), wird das Investieren in Aktien nicht einfacher. Die Schwankungsintensität an der Börse nimmt weiter zu. Im Jahr 2008 erreichte sie im Herbst ein nie da gewesenes Niveau. Chance und Risiko bei Aktiendirektinvestments steigen vor diesem Hintergrund gleichermaßen an.

Anleger, die von langjährigen Wertzuwächsen profitieren wollen, sollten sich **vermögensverwaltenden Fonds-managern** anvertrauen. Diese versuchen positive Börsenentwicklungen für Ihre Investoren zu nutzen. Oberste Priorität hat jedoch immer der Schutz des investierten Kapitals. Dies ist ein ganz elementarer Unterschied zu herkömmlichen Aktienfonds, welche insbesondere von Banken vertrieben werden. Diese bieten diesen Schutz nicht. Die Manager dieser gewöhnlichen Fonds haben eine andere Zielsetzung: nämlich lediglich ihren Fonds-Vergleichsindex zu übertreffen. Wenn der Vergleichsindex beispielsweise 40 % innerhalb eines Jahres verliert und der Aktienfonds („nur“) 36 % verliert, hat er sein Ziel erreicht! Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass ein herkömmlicher Fonds der beispielsweise 36 % verloren hat, vom Tiefpunkt wieder 56,25 % ansteigen muss um lediglich wieder die Höhe des ursprünglichen Kapitaleinsatzes zu erreichen! Vor diesem Hintergrund integrieren wir keine herkömmlichen Fonds in unser Betreuungskonzept. (siehe Grafik 20)

**Lesen Sie zu diesem Thema unsere Erläuterungen „Zuverlässige Substanz schützend gemanagte Vermögensverwaltungsfonds“!**

### ▪ Immobilienfonds

Anleger sollten unterscheiden zwischen „offenen Immobilienfonds“ (über Kapitalanlagegesellschaften aufgelegte Fonds, die täglich zum „Rücknahmepreis“ veräußerbar sind) und „geschlossenen Fonds/Beteiligungen“, die eine langfristige unternehmerische Beteiligung darstellen. In offenen Fonds sind meist zahlreiche Immobilien an diversen Standorten enthalten,

die je nach Marktentwicklung und Nachfrage nach dem Fonds auch verkauft/ausgetauscht bzw. erweitert werden, während sich bei geschlossenen Immobilienfonds der Investitionszweck (meist in der Rechtsform der KG) überwiegend auf eine oder einige wenige Immobilien ausrichtet, die bis zur Auflösung des Fonds im Bestand bleiben.

Eines haben beide Anlageformen aber gemeinsam: Es handelt sich bei den Immobilien fast immer um **Gewerbe-Immobilien**.

Wenn also die Wirtschaft in eine strukturelle Schwächephase abgleiten sollte, würden bei zunehmenden Firmeninsolvenzen und Verlagerung von Standorten in Billiglohnländer die Gewerbeimmobilien in den klassischen Industrienationen die großen Verlierer sein. Dies sollten Sie bei Ihren Investitionen berücksichtigen.

Was uns bei offenen Immobilienfonds zudem kritisch stimmt ist die Tatsache, dass diese seit Jahrzehnten stetige Wertzuwächse aufweisen (kein Wunder, da sie ja nur einmal jährlich nach für Anleger nicht transparenten Kriterien bewertet werden und neu erworbene Immobilien völlig legal mit bis zu 20 % „Aufwertungsgewinn“ versehen werden können), während im Gegensatz hierzu z. B. der deutsche Gewerbe-Immobilien-Index bereits kräftige Einbrüche in Krisenjahren zu verzeichnen hatte. Warum die offenen Immobilienfonds die weltweite Krise bisher ohne nennenswerte Blessuren durchstehen konnten, konnte uns bislang noch niemand zufriedenstellend erklären. Und: In Krisenzeiten können offene Immobilienfonds bis zu 2 Jahre für Verkäufe geschlossen werden.

### ▪ Unternehmerische Beteiligungen

Investitionen in unternehmerische Beteiligungen sollten gut durchdacht und geprüft sein. Den hohen steueroptimierten Ertragschancen stehen entsprechende Risiken gegenüber. Sie sollten Beteiligungen stets vor dem Kauf von einem unabhängigen Beteiligungsexperten kritisch überprüfen lassen und darauf achten, dass das Investitionsobjekt zu einem vernünftigen Preis eingekauft wurde. Denn gerade bei Beteiligungen gilt: **Im Einkauf liegt der Gewinn**.

- 6 Wie könnte sich die Weltwirtschaft in den nächsten Jahren entwickeln?  
Welche Auswirkungen hat das auf verschiedene Kapitalanlagen?  
Wie können Sie Ihr Vermögen trotzdem schützen und mehren?

So können sich Anleger derzeit zum Beispiel an Zweitmarkt-Schiffsfonds oder Zweitmarkt-Immobilienfonds zu vielversprechenden Konditionen beteiligen – die Zweitmarktfonds-Anbieter kaufen jetzt in der Krise qualitativ hochwertige Beteiligungen zu Tiefstpreisen von etwa 45 – 55 % ein!

**Bestehende Beteiligungen** sollten Sie aus Vorsichtsgründen prüfen lassen – wir stehen Ihnen hierfür mit produkt-unabhängigem Rat gerne zur Verfügung.

#### ▪ **Edelmetalle: Gold & Silber**

Grundsätzlich befürworten wir eine Beimischung von Edelmetallen (als „eiserne Reserve“ / Sicherheitsrücklage für Extrem-Szenarien wie Hyperinflation & Währungsreform). Man sollte aber Art und Umfang sinnvoll und zweckmäßig abwägen.

Speziell bei Anlagen in Edelmetallen berichtet die Fachpresse immer wieder über dubiose Anbieter, die Ängste und Panik bei Anlegern schüren, um ihnen zweifelhafte Produkte aufzuschwatzen. Hier ist also äußerste Vorsicht geboten. Kaufen Sie deshalb nur, was Sie auch verstehen und nachvollziehen können.

Beachten Sie, dass es weder laufende Zinsen oder Ausschüttungen gibt und den Kursgewinnchancen auch Verlustrisiken gegenüber stehen.

Unseres Erachtens sollte sich jeder Anleger eine physische Gold & Silber-Reserve zulegen. Sie sollte sich jedoch in einem angemessenen Rahmen zum Gesamtvermögen bewegen (z. B. 10 %) und primär nicht vor dem Hintergrund der Rentabilität, sondern aus dem Absicherungsgedanken heraus getätigt werden.

Für die Erstinvestition eignen sich Münzen und Barren, die Sie in einem Banksafe verwahren können. Ergänzend dazu können auch Investmentfonds, welche in Edelmetalle und Minen investieren, hinzugekauft werden.

Gute Vermögensverwaltungsfonds investieren übrigens in aussichtsreichen Situationen auch in Edelmetalle – somit können Sie mit Vermögensverwaltungsfonds auch diesen Bereich abdecken und von einer angemessenen und stets unter Beobachtung stehenden Edelmetallquote profitieren.

#### ▪ **Lebens- & Rentenversicherungen und Fondspolizen**

Bestehende Policen, insbesondere vor 2005 abgeschlossene und somit dauerhaft steuerfreie Verträge, sollten Sie grundsätzlich im Bestand halten, zumal die Garantieverzinsung bei vielen älteren Verträgen aus heutiger Sicht sehr attraktiv erscheint.

Neue Investitionen in Renten- oder Lebensversicherungen sollten stets bedarfsgerecht erfolgen. Wer auf eine garantierte Rente zurückgreifen will oder muss, für den stellt die klassische Rentenversicherung oftmals die erste Wahl dar.

Die vom Anleger erhoffte Nettorendite sollte allerdings realistisch kalkuliert werden. Das allgemein niedrige Zinsniveau, die stark schwankenden Aktienkurse und da die Erträge aus Neuabschlüssen seit 2005 steuerpflichtig sind, all dies schmälert derzeit deren Renditeergebnis. Zudem könnten den Versicherungsgesellschaften aufgrund der Weltwirtschaftskrise noch Abschreibungen drohen.

Für eine funktionierende Altersvorsorge ist die Versicherungslösung meist deswegen schon relevant, da die attraktive staatliche Förderung (Riester, Rürup, betriebliche Altersvorsorge) wie auch der gesicherte Vermögensaufbau auch im Falle der Berufsunfähigkeit über Versicherungspolizen zuverlässig gelöst werden kann.

Für Neuverträge gilt aus heutiger Sicht also vor allem: **„Risikoschutz kommt vor Gewinnmaximierung.“**

Im Falle einer langjährigen Wirtschaftsflaute dürfte die Inflation überschaubar niedrig bleiben, was den Anlegern in Versicherungen in die Karten spielen würde. Nur in einer stark inflationären Phase wären die Inhaber klassischer Lebens- und Rentenversicherungen die eigentlichen Verlierer.

Zu Fondspolizen, bei denen Sie in klassischen Aktienfonds ansparen/anlegen, gelten unsere Aussagen zu „Aktien & herkömmlichen Aktienfonds“.

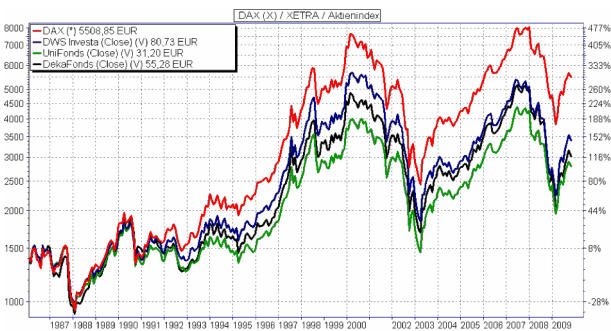
Auch im Bereich Versicherungen stehen wir Ihnen mit produkt-unabhängigem Rat zur Seite.

**Zuverlässige Substanz schützend gemanagte Vermögensverwaltungsfonds**

Vermögensverwaltende Fonds haben zwei Ziele:

1. Schutz des investierten Kapitals, Vermeidung von nachhaltigen Verlusten
2. Erzielung von absoluten und stetigen Erträgen

Genau und ausschließlich in dieser oben genannten Reihenfolge. Sie unterscheiden sich somit wesentlich von den herkömmlich angebotenen Investmentfonds der Banken. Wie Sie in Grafik 20 sehen können, entwickeln sich herkömmliche Fonds meist wie der Vergleichsindex.



Grafik 20

Landläufig herrscht bei den Anlegern die Meinung vor, dass der Manager eines Fonds ausschließlich nach Gewinnen strebt. Nein, dies ist leider nicht der Fall. Wenn der Manager eines herkömmlichen Fonds auch nur unwesentlich besser abgeschnitten hat als sein Vergleichsindex z. B. wenn er statt 40 % (Vergleichsindex) „nur“ 36 % verloren hat (Fonds), hat er sein Ziel erreicht. Er hat 4 % weniger Kapital verloren und hat damit ein um 10 % besseres Ergebnis gegenüber seinem Vergleichsindex erreicht. Trotzdem hat er 36 % verloren! Vor diesem Hintergrund lehnen wir diese herkömmlichen Fonds ab.

Grundvoraussetzung um langfristig erfolgreich zu sein, ist die Vermeidung von größeren Verlusten. Wenn Sie als Anleger 50 % Kursverlust erleiden, brauchen Sie vom Tiefpunkt aus wiederum 100 % Zuwachs, um lediglich ihr ursprünglich investiertes Kapital zu erreichen. Ein Unterfangen, welches oft viele Jahre benötigt, wenn es überhaupt glückt. Warren Buffet (amerikanischer Self-Made-Milliardär), der wohl erfolgreichste Fondsmanager und derzeit reichste Mann der Welt, brachte es auf den Punkt: „Regel Nr. 1 verliere niemals Geld – Regel Nr. 2 beachte immer Regel Nr. 1“. Klingt so einfach. Ist in der Praxis jedoch nur dann möglich, wenn man strategisch, diszipliniert und konsequent handelt. Genau dies tun jedoch erfolgreiche Vermögensverwalter. Sie verändern die Aktienquote ihrer Fonds je nach Börsenentwicklung ganz flexibel. In Phasen steigender Aktienkurse versuchen die Manager der Vermögensverwaltungsfonds einen Teil des Aufwärtstrends für den Ausbau von Wertzuwachsen zu nutzen – in Phasen fallender Aktienkurse senken die Manager die Aktienquote rasch bis auf Null % ab. Im Gegensatz dazu ist der herkömmliche Aktienfonds auch in Zeiten fallender Aktienmärkte voll investiert.

Vermögensverwaltungsfonds stellen für uns und unsere Mandanten ein äußerst **wichtiges und zuverlässiges Anlage-segment dar! Anleger in diesen Fonds blieben von der Finanzmarktkrise bisher weitgehend verschont.**

Erfreulicherweise gibt es zahlreiche Anbieter mit seit Jahren nachweislich funktionierenden Konzepten. In unserer Firma „HwV® Research GmbH“ beschäftigen wir uns hauptsächlich mit Vermögensverwaltungsfonds. Und genau dieses Know-how ist Grundlage für unser „HwV® QualitätsDepot“. In diesem konzentrieren wir die besten und zuverlässigsten Vermögensverwaltungsfonds in drei unterschiedlich ausgerichteten Vermögensverwaltungen:

- HwV® QualitätsDepot defensiv
- HwV® QualitätsDepot ausgewogen
- HwV® QualitätsDepot dynamisch

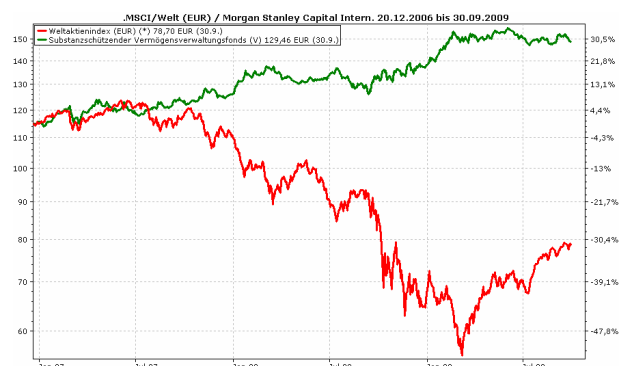
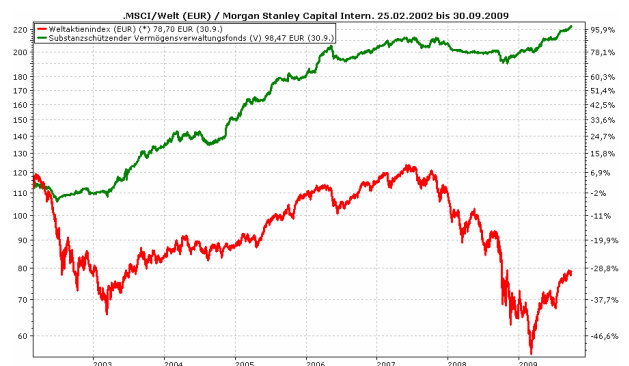
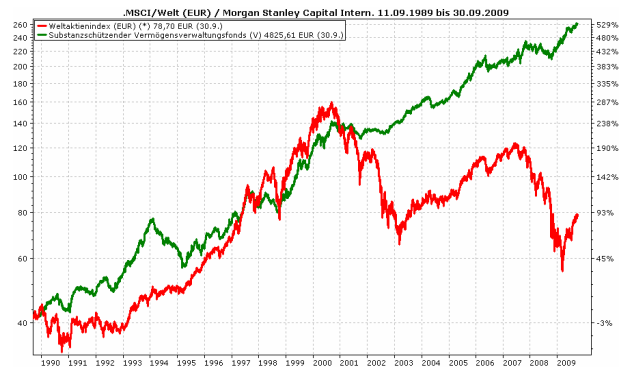
Für unsere Mandanten, die in vermögensverwaltende Fonds investieren, spannen wir **vier Sicherheitsnetze**: Zu allererst greift das (1) Risikomanagement des Fonds, dessen oberste Priorität die Verlustvermeidung darstellt. Desweiteren beobachten wir den Verlauf der einzelnen Vermögensverwaltungsfonds täglich. Auch sprechen wir regelmäßig mit den Fondsmanagern und halten Ausschau nach weiteren sinnvollen und erfolgreichen Konzepten. (2) Jeden einzelnen Vermögensverwaltungsfonds wie auch (3) das gesamte Depot versehen wir aus Sicherheitsgründen nochmals mit „**dynamischen Stop-Limits**“. Somit ist stets gewährleistet, dass wir nichts übersehen und bei Bedarf rasch eingreifen können, in dem wir ggf. den jeweiligen Fonds austauschen. Dies geschieht dann automatisch und unabhängig davon, ob 100 oder 5.000 Anleger unser **HwV® QualitätsDepot** nutzen. Der Austausch eines Fonds innerhalb des HwV® QualitätsDepots geschieht, ohne dass erneute Gebühren für die Umschichtung entstehen (100 % Rabatt auf Ausgabeaufschläge).

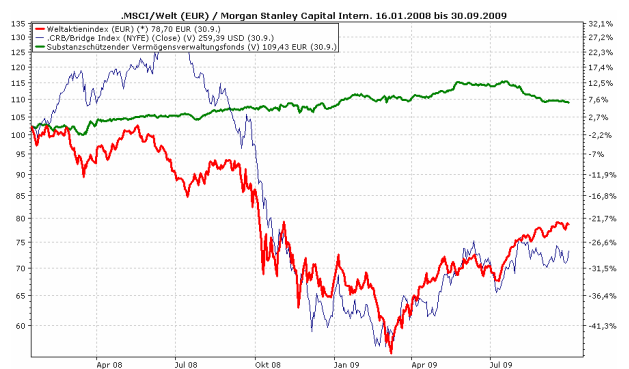
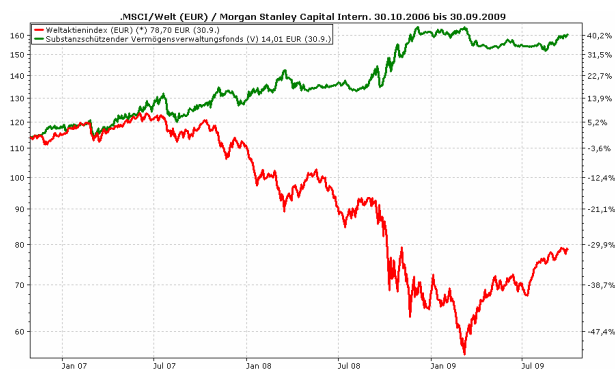
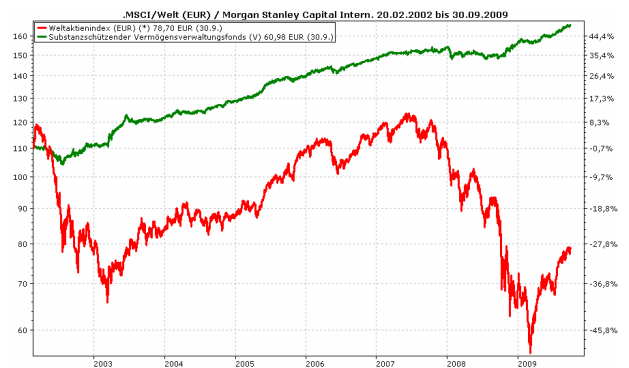
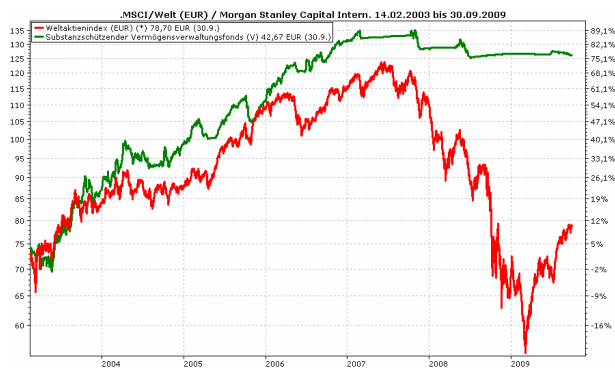
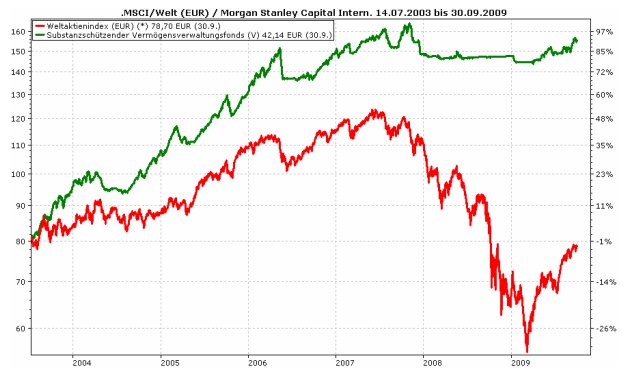
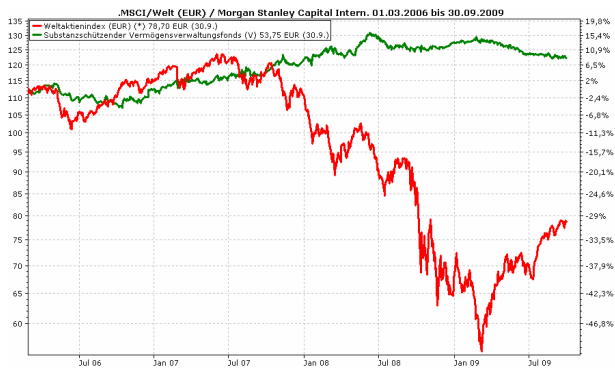
Da die Vermögenssicherung in den einzelnen Vermögensverwaltungsfonds schon oberste Priorität hat und da wir in den HwV® QualitätsDepots (4) die Verantwortung auf mehrere qualitätsgeprüfte Fondsmanager unterschiedlicher Gesellschaften verteilen, kann der Anleger auch große Anlage-summen investieren. Die Vermögensverwaltungen unserer Mandanten bewegen sich in Größenordnung von 50 T€ bis > 1 Million € pro Depotkonto.

Investmentfonds haben den Vorteil, dass sie als so genanntes Sondervermögen **absolut konkurssicher** sind. Selbst im theoretischen Fall einer Insolvenz der Investmentgesellschaft oder der Depotbank geht das Fondsvermögen nicht in die Konkursmasse ein, sondern bleibt eigenständig erhalten.

Dass vermögensverwaltende Konzepte auch **in der Praxis zuverlässig funktionieren**, können Sie deutlich an den folgenden Kursverläufen erkennen.

Hier eine **Übersicht qualitätsgeprüfter Vermögensverwaltungsfonds im Vergleich zum Weltaktienindex** – eine Kommentierung ist unseres Erachtens überflüssig:





## Schlusswort

**„Wir können die Windrichtung nicht ändern, aber wir können die Segel danach setzen.“**

Ja! Obwohl die konjunkturellen Frühindikatoren einen massiven wirtschaftlichen Aufschwung signalisieren, sehen wir die **Gefahr eines drohenden Sturms an den internationalen Finanzmärkten.**

Die positiven Frühindikatoren, welche die Aktienmärkte im letzten halben Jahr deutlich ansteigen ließen, basieren leider nur auf einer verbesserten Stimmung und nicht auf harten Fakten. Blickt man jedoch auf die reale Datenlage der Konjunktur, so wird schnell klar, dass diese von einer **nachhaltigen Erholung noch weit entfernt ist. Hier ist wohl eher der Wunsch Vater des Gedankens.**

Die weltweite Konjunkturlokomotive wurde seit 2003 überwiegend durch den kreditfinanzierten amerikanischen Konsum befeuert. Im Zuge der hohen, annähernd zweistelligen Arbeitslosenquote, hat sich das Konsumverhalten drastisch geändert. Die Unsicherheit ist deutlich erkennbar im Einbruch des Konsums und der Konsumentendarlehen, sowie einer erstmals wieder stark angestiegenen Sparquote.

Die bereits hohe und immer noch steigende Arbeitslosigkeit in USA sorgt für zunehmende Ausfälle bei Hypotheken, so dass die amerikanischen Banken mehr und mehr unter Druck geraten.

Während wir diese Studie schrieben, wurde uns die Gefahr permanent auf's Neue vor Augen geführt, in dem wir die Zahl der insolventen US-Kreditinstitute (Seite 10 „Bankenkrise Teil II“) stetig erhöhen mussten. Während Sie diese Studie in Händen halten, dürfte die Zahl der Pleite-Banken sicherlich bereits

jenseits der 100er Marke liegen. Probleme bereitet den Banken neben den Hypotheken auch der Bereich der Kreditkarten. Auch dort sind sehr hohe Ausfallraten zu verzeichnen.

Die Kernschmelze des weltweiten Finanzsystems wurde durch die staatlich initiierten Rettungsmaßnahmen der Notenbanken verhindert. **Die Gefahr des Wiederauflebens der Bankenkrise ist jedoch nach wie vor groß.**

Die staatlichen Konjunkturprogramme sind bereits ausgelaufen oder laufen in den nächsten Wochen aus. Höchst problematisch erscheint uns der Preis, der für dieses konjunkturelle Strohfeuer bezahlt werden muss. **Allein in den G20-Staaten wurden dafür 9 Billionen USD neue Schulden aufgenommen.** Einerseits erwachsen durch die Schuldenexplosion der Staatsfinanzen Gefahren für eine weitere, neue Krise. Andererseits sind wir von einem sich selbst tragenden Aufschwung trotzdem weit entfernt. Weitere stützende Rettungspakete werden angesichts der einbrechenden Steuereinnahmen immer unrealistischer. Das Verhältnis von Staatsschulden zu Steuereinnahmen hat bereits heute höchst bedenkliche Werte erreicht: Deutschland 191,5 % - USA 302,6 % - Japan 678,1 % (Quelle: Fitch Rating, Bloomberg, DIE WELT 25.09.2009)

Die aktuelle Börsensituation erinnert uns sehr an das Jahr 2000. Viele Investoren waren damals überzeugt, dass das fundamentale Umfeld diesen Anstieg nicht rechtfertigt. Eine Gegenbewegung, im üblichen Rahmen von 10 bis 15 % wurde erwartet. Die Gegenbewegung der Börsen kam. Die Größenordnung der Korrektur sprengte jedoch jede Vorstellungskraft. **Der Deutsche Aktienindex DAX verlor in den folgenden drei Jahren bis im März 2003 rund 70 %.**

Der aktuelle Börsenaufschwung verbreite viel Euphorie. Wir halten das für bedenklich. Zwar ist nicht ausgeschlossen, dass aufgrund der sehr niedrigen Zinsen weiteres Kapital an die Aktienmärkte strömt und die Kurse vorerst noch steigen lässt. **Die Gefahr einer Korrektur nimmt mit jedem weiteren Anstieg der Aktienkurse jedoch weiter zu.**

Vor dem Hintergrund der seit März 2009 um rund 50 % gestiegenen Aktienkurse und der zunehmenden Korrekturfahr, empfehlen wir Ihnen einen **Wechsel von herkömmlichen Aktienfonds in Vermögensverwaltungsfonds!** Sie profitieren einerseits weiterhin von positiven Börsenphasen, andererseits sind Sie aufgrund des zuverlässigen Risikomanagements unserer Vermögensverwaltungsfonds gegen nachhaltige Verluste geschützt!

**„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen.“**

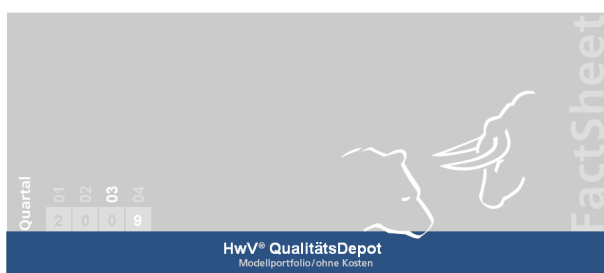
Lassen Sie uns gemeinsam versuchen, den Wind des Wandels positiv zu nutzen.

Wir freuen uns über interessante und spannende Gespräche mit Ihnen.

Singen / Laufenburg, den 06.10.2009

**Ihr HwV® Experten Netzwerk**

(Redaktion: Matthias Helfesrieder, Oliver Huber)



Stand: 30.09.2009

**HwV® QualitätsDepot „Defensiv“:**

Die Wertentwicklung seit 02.04.2001: **+ 51,71%**



**HwV® QualitätsDepot „Ausgewogen“:**

Die Wertentwicklung seit 02.04.2001: **+ 71,22%**

